

17. November.
Der Dr. Marx
und den Herren
durch die Stadt
auch ab, wo der
Müller, die im
Mittlerer
als Minister
anstandsgebäude
es. Dr. Marx
nichts Bauer

in einem Ge
auch Sie diese
wärts zu hel
in unserer Zeit
alles meinte,
und wir müßten
auf dem
verändert sein,
vielleicht an
Mitte. Wir wil
und wie Werten
keit, seinen ge
beist, und daß
strange unfer
und ihrem
Eigentat
uchen, an
n. Ich habe
in die letzte Re
Reichsregierung
wurde, daß ich
dem Linwege
die Selbständig
nach habe ich
doch, daß das
äußere Wachs
stehendes Streben
möglich. Wir
aller Reichs
schreiben, wenn
festester Weg be

thause.

mit den Her
Bürgermeister
fängen. Ober
Reichsminister
n das Geben
e, daß er sehr
funde des Rat
zur Verfügung
eine wie hohe
einnehme. Die
fünftier.
Die Gaste
stehen den gro
dann mit den
Haimhaus

Staatsregie

der Heber diese
Bericht aus

Ministerpräsi
im Ministe
sprechung zwi
Reichsminis
wurden die
treffenden

ht.

identen. Der
des General
er von seiner
in der Heils
Reichskanzler
sterreichlichen
den Bundes
den herlichen

Die irische
er einen An
der An
eine Nie
Anfrage
en o m m e n
en enstehen
den fran
Die Höhe

teilsicht eines
weisen können.
durch die
tröme schide,
-magnetischen
Was wissen
lungen wissen,
strahlung sich
den von
heute zur
ist unwichtig,
dern Sternen
s Kosmos in
es möglich
was wissen wir
noch immer

der Univer
sität der Uni
bedrich Ros
die und Bar
eine Bahng
holmologischen
internat
(in der Höhe

te B wird
aus dem
von 71,4 bis
entfesslung
ngeseht. Die
mit. — Schon
ngsbortellung
te anberaumt
steht, sich für
ntungen aus

ag des Kunst
nis. Hannover
nberg, Mag
beimonders
Reichsminis
tischen Den
schen Saal des
der Gemälde

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Buer bleibt Buer.

hb Buer, 17. November. Im Saale des Gesellenvereins tagte gestern vormittag eine große öffentliche Volksversammlung, an der wohl 1000 Bürger von Buer teilnahmen. Geleitet wurde die Versammlung von Gerichtsrat Meibid. Rektor Trittermann behandelte in einer padenden Rede die Gründe, die gegen die Verschmelzung Buers mit Gelsenkirchen sprechen. Eine Regierung, die so mit der Buerischen Bürgerschaft umspringe, könne sich nicht mehr darauf berufen, daß sie auf dem Boden der Demokratie stehe. Der Redner fand stürmischen Beifall, als er die Erwartung ausdrückte, daß der preussische Landtag der Vergewaltigung Buers nicht zustimmen werde. Von Landtagsabgeordneten sei bereits die Meinung vertreten worden: Wenn die Buerische Bürgerschaft in der Ablehnung der Verschmelzung einig sei, dann werde ihr nicht das Genick gebrochen werden. Der Beweis der Einigkeit müsse jetzt erbracht werden. Unter stürmischer Zustimmung der Versammelten teilte der Redner mit, daß im Laufe dieser Woche durch Abstimmungsglästern die ablehnende Haltung der Bürgerschaft festgestellt werde. Einstimmig nahm die Versammlung eine Entschließung an, die die Buerer Proteste gegen die Verschmelzungsbillien erhebt. Buer wolle selbstständig bleiben.

Auch Herten lehnt die Vereinigung mit Recklinghausen, Herne und Wanne-Liedel ab.

tu Herten, 17. Nov. Die Gemeinde- und Stadtverordnetenversammlung faßte in einer Sitzung eine Entschließung, die ihr Bestehen darüber zum Ausdruck bringt, daß die Stadt Recklinghausen ohne Wissen der maßgebenden Herten Stellen bereits beim Staatsministerium beantragt hat, Herten in das obige Eingemeindungsprojekt einzubeziehen. Die Gemeinde- und Abgeordnetenversammlung lehnt diesen Vorschlag ab und fordert die Herten, die Aufgabe der Selbstständigkeit Herten nach sich ziehen würde, auf das Entschiedenste ab.

Duisburgs Eingemeindungswünsche.

h Duisburg, 18. Nov. Das jetzt vorliegende Gutachten des Ruhrfiedlungsverbandes in der Duisburger Eingemeindungssache schlägt eine neue Grenzgegend südlich der Gemeinde Wülfrath, dem Ungerbach nach Osten folgend, vor. Ein Gebiet von 4200 Hektar und 25.700 Einwohnern, das bisher dem Landkreis Düsseldorf angehört, soll damit an Duisburg kommen. Der Landkreis Düsseldorf wird dann noch 27.000 Hektar und 90.000 Einwohner zählen. Der Landkreis des Landkreises Düsseldorf ist nach dem Gutachten des Fiedlungsverbandes durch die Abtrennung an Duisburg in seiner Leistungsfähigkeit nicht gefährdet. Der Rest der Bürgermeisterei Ungerbach soll mit Kallers-Weert zusammengelegt werden. Das Gutachten schlägt eine Grenzänderung zwischen Duisburg und Hamborn vor, um den Wirtschaftsinteressen beider Städte besser gerecht zu werden.

Verhandlungen über die Gasfernversorgung von Duisburg und Düsseldorf.

h Düsseldorf, 17. Nov. Offiziell wird mitgeteilt: Zwischen Vertretern der Stadtverwaltungen von Düsseldorf und von Duisburg einerseits und der A.-G. für Kohleverbrennung, Thüßen und der Vereinigten Stahlwerke andererseits fanden gestern Verhandlungen über die Gasfernversorgung beider Städte statt. Hierbei wurden in wichtigen Fragen eine Einigung erzielt, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlungen und der Aufsichtsräte der beteiligten Gesellschaften. Die Verhandlungen sollen demnächst fortgesetzt werden, und man glaubt auf Grund des günstigen Ergebnisses bald zu einer Einigung in dieser Angelegenheit zu kommen.

h Buer, 17. Nov. An einem Beamtenbau in der Weidenstraße fürsten in der Mittagszeit vier Bauarbeiter eines hiesigen Unternehmers von einem Gerüst, das plötzlich die Kette riß. Hierbei erlitten drei Maurer derart schwere Verletzungen, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Der vierte Bauarbeiter kam mit einigen Hautabschürfungen davon.

h Vottrop, 17. November. Die große Verknappung auf dem Geldmarkt hat für Vottrop die unangenehme Folge gehabt, daß viele in Aussicht genommenen Bauten in diesem Jahre nicht begonnen werden und viele begonnenen jetzt mit größeren Schwierigkeiten kämpfen. Die Stadtverordnetenversammlung kam zu dem Entschluß, in erster Linie nur Zweck- und Zweckzweck-Wohnungen zu bauen und einen besonderen Ausschuss zu bilden, der mit allen Mitteln versuchen soll, Geldmittel für den Wohnungsbau bereinzubekommen.

h Sagen, 17. November. Der für die Metallindustrie Hagen-Schwelm gefällte Schiedsspruch ist von beiden Seiten abgelehnt worden. Es kommt eine Gesamtbeschäftigung von über 30.000 Mann in Frage.

h Wirt, 17. November. Der Leiter der hiesigen Nebenstelle der Kreispolizei Lidinghausen, der selbst vor kurzem den Leiter der Nebenstelle Selms-

Welfang wegen Unterschlagungen verhaftet, wurde jetzt ebenfalls suspendiert. Auch er soll sich größerer Unterschlagungen schuldig gemacht haben.

h Essen, 17. Nov. Der D. S. V. hat nach längerer Vorbereitungen beschlossen, eine Kaufmannsschule zu eröffnen, die vor allen Dingen dazu bestimmt sein soll, die jungen Kaufleute zu erziehen, die ihr kaufmännische Lehre beendet haben und nun eine gründliche kaufmännische Durchbildung erwerben wollen. Die Eröffnung des Lehrbetriebes findet am 1. Januar 1928 statt.

h Duisburg, 16. Nov. Am Dienstag abend fuhr auf der Ruhrtort Straße ein französisches Personauto gegen eine geschlossene Eisenbahnschranke, ohne daß die Insassen verletzt wurden. Beim Hochziehen der Schranke fiel diese jedoch herunter und verletzte fünf Personen an Kopf und Schultern. Nach Anlegung von Notverbanden konnten vier der Verletzten die Fahrt fortsetzen, während nur einer dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

h Oberhausen, 17. November. Die 62-jährige Witwe Jona wurde gestern vormittag im erhängten Zustand in ihrer Wohnung tot aufgefunden, und zwar hing der Kopf über eine Leine, die am Türpfosten befestigt war, während der Unterkörper auf den Stufen der Treppe ruhte. Am Hals zeigte die noch warme Leiche eine Menge Würgemale. Nach der eigentümlichen Lage der Leiche kam sofort der Verdacht auf, daß hier ein Verbrechen vorliegen mußte. Der Schwiegersohn der Witwe, ein Kaufmann Parzid, wurde unter dem Verdacht des Verbrechens festgenommen. Zeugen haben zu der betreffenden Stunde das Wimmern der alten Frau gehört und Parzid später mit dem Hase davonfahren sehen. Der Verdacht gibt zwar zu, seine Schwiegermutter zu Boden geschlagen zu haben, behauptet aber, daß sie sich selbst erhängt habe. Dagegen spricht die Tatsache, daß die Schwiegermutter eine außerordentlich ruhige Frau war, während er als rauflustig und trunflichtig geschildert wird. Er wurde dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

h Hamborn, 17. November. Montag vormittag wurde der Neubau des städtischen Realgymnasiums feierlich eingeweiht und gleichzeitig Studienleiter E. H. Hart auf dem Oberfeld in sein Amt eingeführt.

h Köln, 15. Nov. Das von Southampton hierher geflogene und auf dem Rhein gelandete englische Flugboot, an dessen Bord sich Kapitänmann Courtnay und drei Begleiter befanden, wurde nach dem Niedergehen auf dem Rhein von der reißenden Strömung gegen einen Schleppzug getrieben und am Bug des Bootes zertrümmert. Das Flugboot konnte noch knapp von einem Brückenpfeiler festgemacht und ungefährdet in den Weilerhafen geschleppt werden. Der Weiterflug nach Friedrichshafen, der heute erfolgen sollte, wurde bis zur Behebung des Schadens verschoben.

h Köln, 17. November. Die Tragödie des beliebten rheinischen Humorsisten Joseph Weinreich hat eine überraschende Aufklärung gefunden. Weinreich schied nicht mit der Tänzerin freiwillig aus dem Leben, sondern es liegt ein tragisches Unglück vor. Um seine Spannkraft zu erhöhen, hatte sich Weinreich dem Katalinismus ergeben und triff später auch zur Morphiumsuche. Dieses Katalinismus, in sehr starker Dosis genommen, wirkte tödlich, worauf er erst 18-jährige Tänzerin sich durch Morphiumsuche das Leben nahm. Weinreich kam dann noch einmal zur Besinnung und starb am anderen Morgen. Seine Beisetzung auf dem Friedhofe Melaten in Köln erfolgte unter außerordentlich starker Anteilnahme, was für die Volkstümlichkeit dieses Sohnes der rheinischen Erde sprach. Die katholische Geistlichkeit schritt dem Gange voraus, und viele Freunde wählten am Grabe dem toten Wimen herzliche Abschiedsworte.

h Stolberg (Rhld.), 17. Nov. Seit anderthalb Jahren litt der Laborant einer Firma in Stolberg an schweren Vergiftungsercheinungen, die er auf eine innere Vergiftung zurückführte. Als eines Abends die Familie des Laboranten die Butterbrote aß, die dieser aus der Fabrik zurückgebracht hatte, stellten sich auch bei ihr ähnliche Vergiftungsercheinungen ein. Eine chemische Untersuchung ergab, daß auf die Butterbrote Brechweinsteinpulver gestreut worden war. Die Kriminalpolizei ermittelte, daß ein Gehilfe des Laboranten der Täter war. Seit anderthalb Jahren hatte er die Giftanschläge auf seinen Vorgesetzten verübt, um durch dessen fortgesetzte Krankheit Gelegenheit zu haben, Silber aus dem Laboratorium zu stehlen. Der Täter gestand, nach und nach mindestens einen Zentner Silber erbeutet zu haben. Frau und Kind des Laboranten liegen schwer erkrankt danieder.

h Kleine Provinznachrichten. In Dortmund fuhr bei vorchristlicher Windüberholen ein Lieferwagen gegen einen Wagen der Straßenbahn, wobei die Bedienungs des Führerstandes derart eingebrückt wurde, daß der Führer lebensgefährliche Quetschungen erlitt. — In Lünen feierten die Eheleute Reinhard Quittmann und Frau Emilie geborene Hempelmann frisch und lustig die diamantene Hochzeit. — In Lage verübte der Studienrat Henze von der Realschule durch Selbstmord. — In Hildesheim bei W. Glabach gab in der letzten Zeit ein Bedenarbeiter mehrfach Vorstellungen in Schießständen, was mehrfach verurteilt wurde. Mit einem besonders langen und breiten Sabel mißlang ihm der Versuch. Er erlitt

dabei derart schwere Verletzungen, daß er starb. — In der Schule in Wallmischbach bei Reibitz ist ein Schachschach aufgetreten, was zur Schließung der Schule Anlaß gab. Die Eltern beschlossen daraufhin in einer Versammlung, die Kinder solange von der Schule fernzuhalten bis die Schulleitung in Ordnung gebracht und der Bau eines Schulgebäudes in Angriff genommen ist. — An den Vorständen des Deutschen Fleischerverbandes in Köln Ferdinand Kamers, der seinen achtzigsten Geburtstag feierte, richteten der Reichspräsident, der Reichskanzler, der preussische Handelsminister und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Glückwünsche. — Ein Einwohner aus Soberheim und seine beiden erwachsenen Töchter aßen frische Trauben. Nach kurzer Zeit erkrankten alle drei, daß sie die Trauben, ohne sie vorher zu reinigen, mit der giftigen Spitzlauge gegessen hatten. Diese Lauge liegt für das menschliche Auge kaum sichtbar, hautdünne auf den Beeren und ist äußerst schädlich.

Aus dem Gerichtssaal.

Ungetreue Menschen.

h Sa. Bochum, 17. Nov. Der hebräische Wächter Friedr. Vintener von hier, hatte sich vor einiger Zeit mit dem Auktionswesen befaßt. Da er wegen seiner erheblichen Vorurteile selbst nicht als Auktionator zugelassen werden konnte, ließ er das Gewerbe durch seinen Sohn Max ausüben. In Wirklichkeit trat er aber als Auktionator in Erscheinung. Mit Visitenkarten seines Sohnes sprach er bei verschiedenen Leuten um Veräußerungen von Gegenständen vor. Die Leute, die in dem Glauben, den wirklichen Auktionator vor sich zu haben, gaben ihre Zustimmung, mußten aber bald erfahren, daß sie erheblich betrogen worden waren. Es gelangte eine Reihe von Verurteilungen gegen den Auktionator, die gegen Friedr. Vintener das Staatsanwaltschaft, die gegen Friedr. Vintener das Strafverfahren einleitete, das vor dem Schöffengericht mit der Verurteilung Vinteners wegen fortgesetzter Untreue zu fünf Monaten Gefängnis abschloß. Gegen dieses Urteil hatte L. Berufung eingelegt. Das Gericht verurteilte Vintener wegen fortgesetzter Untreue zu fünf Monaten Gefängnis, das Urteil ist in der Sache bestätigt.

Freier Ueberfall in belebter Bahnhofsgasse.

h Sa. Bochum, 17. Nov. Ein Beamter und eine Verkäuferin aus Bochum weilten am 17. November 1926 bei einer ihnen bekannten Familie S. in Witten. Am Samstagabend wollten sie die Mitternacht nach Bochum antreten, mußten aber am Bahnhof die Witterung abwarten, daß der letzte Zug bereits abgefahren war. Da auch in dem dem Bahnhof Witten gegenüberliegenden Hotel eine Unterkunft nicht zu bekommen war, unterhielt man sich auf dem Bürgersteig darüber, was nun zu tun sei. Währenddessen gingen an ihnen der Monteur Franz Ahrens und der Arbeiter Ewald Kittinghaus, beide aus Witten, mit einem dritten Unbekannten vorbei. Die Gruppe blieb bald stehen. Dann trat eine der Personen im hellen Mantel und Schlagschirm zu ihnen und forderte von ihnen 50 Mark, für welche Summe er verhindern wollte, daß sie von seinen Freunden „angefaßt“ würden. Nachdem die Person das Anbieten wiederholte, forderte S. ihn auf, mit zur Polizeiwache zu gehen, wenn er etwas von ihnen wollte. Der Unbekannte kam dieser Aufforderung nach, S. ging mit ihm voraus, es folgten die Frau und der Beamte, zu denen sich Kittinghaus gesellte hatte. Der Schluß bildete Ahrens und ein dritter Genosse des Unbekannten. Am der Bahnhofstraße belam S. zugleich von dem ihm begleitenden Unbekannten einen wichtigen Faustschlag ins Gesicht, jedoch er zu Boden fiel. Nachdem er wieder aufgestanden, schlugen auch schon Ahrens und die dritte unbekannte Person auf ihn ein. Darauf eilte Ahrens, von S. ablassend, über den Bahnhof auf die Verlaufsstraße, die Silberseife ausgeföhrt hatte und verlor sie einen Schlag unter das Kinn. Unten aus Nase und Mund strömte sie zu Boden. Dann wandte sich Ahrens gegen den Beamten, der auf ihn ein. Während S. am Boden lag, bemerkte er, wie der Unbekannte, der ihn begleitet hatte, in seine Brusttasche zu greifen versuchte, um ihm die Brieftasche zu entnehmen. Als die Polizei am Tatort erschien, blieb Kittinghaus stehen. Ahrens und die übrigen Angreifer liefen fort. Ahrens wurde auf der Verfolgung von S. gefaßt. Das Schöffengericht Witten hatte wegen mangelnden Beweises Böing und Kittinghaus freigesprochen. Ahrens wegen gefährlicher Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil legte Ahrens bei der Großen Strafkammer des Landgerichts Bochum Berufung ein, das diese verworfen. Das Interesse der öffentlichen Sicherheit, zumal in der Bahnhofsgasse, erfordert eine empfindliche Ahndung der Tat.

h Sa. Bochum, 17. Nov. Vor dem Schöffengericht stand der Klempner Heinrich O. von hier wegen gefährlicher Körperverletzung. Otto sollte den Maurer R. im Anschlag auf eine Bierreise tödlich angreifen haben und ihm Verletzungen am Kopf mit einer Schnapflasche beigebracht haben. Im Laufe der Verhandlung stellte es sich jedoch heraus, daß der Angeklagte nicht der Angreifer, sondern der Angegriffene war, und daß er sich in Notwehr befunden hat. Auf Grund dieses Ergebnisses sprach das Gericht den Angeklagten von der gefährlichen Körperverletzung frei. Wegen Schädigung der Erwerbslosen für Lorge war die Ehefrau Emma O. von hier angeklagt. Die Angeklagte hatte von der Erwerbslosenfürsorge, widerrechtlich eine Gesamtsumme von 280

Mark erhalten, indem sie, verheimlicht, daß sie sich bereits verheiratet hatte, und somit der Mann zu ihrem Unterhalte verpflichtet worden wäre. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einer Geldstrafe von 25 Mark. — Vor dem Schöffengericht stand der Arbeiter Heinrich Jahlinski wegen Diebstahls und zwar als Dieb im Straßenverkehr. Jahlinski ist nicht weniger als fünfzehnmal wegen Diebstahls verurteilt. Die zur Verurteilung stehende Tat hat der Angeklagte wenige Stunden nach der Entlassung aus dem Gefängnis ausgeübt. Der Angeklagte entwendete ein auf der Straße stehendes Fahrrad. Das Rad verschleuderte er zu 15 Mark. Jedoch nach kurzer Zeit konnte der Angeklagte wieder von der Polizei gefaßt werden. Das Gericht verurteilte Jahlinski zu einem Jahr Zuchthaus.

h Sa. Bochum, 17. Nov. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bochum erschien in Nachhausekleidung der Reisende Mathias Görtjes von hier. Dieser 1882 zu Altessen geborene Angeklagte begann schon im 15. Lebensjahre seine Verbrechenslaufbahn, die bis in die neueste Zeit eine ununterbrochene Kette von Gefängnis- und Zuchthausstrafen aufweist. In Bochum war er als Wilderreisender beschäftigt, nebenbei auch als Provisionsreisender für eine andere Firma, für die er im Sauerland Handel und Kleiderstoffe abzugeben hatte. Er verließ aber bald wieder in seinen alten Fehler und lieferte das Geld und auch die zurückgehaltenen Waren nicht ab. Das Schöffengericht hatte ihn, weil es seinen Angaben glaubte, Geld und Sachen seien ihm in der Trunkenheit entwendet worden, freigesprochen. Auf die Berufung des Staatsanwalts hin, hob das Gericht das Urteil auf und verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis.

h Sa. Bochum, 17. November. Am 21. März dieses Jahres ist vom Schöffengericht Bochum der Bergmann Wilhelm Kusmann von der Anlage des Kaufhandels und der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode freigesprochen worden. Kusmann hatte am 28. November 1926 in Eidel den in einer Wirtshaus sitzenden Bergmann Winkler einen Lumpen genannt, hatte sich vom Wirt aber widerstandslos entfernen lassen. Winkler und ein Kollege namens Bedmann stürzten auf die Straße und kamen mit Kusmann aufs neue in Wortwechsel, der sich zu einer Schlägerei auswuchs, in deren Verlauf Bedmann durch einen Messerstich getötet wurde. Das Schöffengericht hat nicht für erwiesen erachtet, daß der Angeklagte Kusmann den tödlichen Stich geführt habe. Die gegen dieses freisprechende Urteil von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision bemängelte die tatsächliche Feststellung, daß der Angeklagte ohne Verursachen in die Kaufhandlung hineingekommen worden sei, denn diese Feststellung beruhe auf einem Irrtum. Die Revision wurde aber verworfen und der Freispruch ist durch den dritten Strafsatz des Reichsgerichts damit heute bestätigt worden.

Letzte Telegramme

Beschlüsse des Reichsrats.

Berlin, 17. November.

Der Reichsrat genehmigte in seiner öffentlichen Sitzung vom Donnerstag den zwischen Deutschland und Südlawien abgeschlossenen Handelsvertrag. In einem besonderen Artikel des Gesetzeswurdes war von der Regierung die Erhöhung des Maßzolls von 3,20 auf 5 Mark vorgeschlagen worden. Die Ausschüsse des Reichsrates haben diese Zollhöhung abgelehnt. In der Vollversammlung beantragte Ministerialdirektor Dr. Ritter Wiederherstellung der Regierungsvorlage hinsichtlich des Maßzolls. In namentlicher Abstimmung wurde die Regierungsvorlage mit 35 gegen 32 Stimmen wieder hergestellt.

Filmindustrie und Luftfahrtssteuer.

Berlin, 17. November.

Die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie hat an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der sie um die sofortige Einbringung eines Gesetzes zur Abschaffung der Luftfahrtssteuer für Filme ersucht. Sie begründet dieses Ersuchen damit, daß die deutsche Filmindustrie bei dem nunmehr zu erwartenden Kampf um den deutschen Markt nicht mit einer Steuer, die sich wie eine fünfzehnprozentige Umsatzsteuer auswirkt, vorbelastet sein könne.

Aushebung einer Falschmünzbande.

Niesky (Oberlausitz), 17. November.

In Klein-Della bei Niesky (Kreis Rottenburg) wurde durch die zuständigen Landjägerbeamten eine Falschmünzbande ausgehoben, die auf Reichsbankpapier falsche Pfennigmarken und tschechische neue 100-Kronen-Noten herstellte.

Aufführung eines Raubmordes.

Stuttgart, 17. November.

Das Kriminal-Polizeiamt hat als Urheber des am 17. Oktober bei Gchorndorf an dem 58-jährigen Rechts Frank begangenen Raubmordes den 21-jährigen Knackl Mäier aus Heidenheim ermittelt und festgenommen.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.

Teilzahlung 8 Monate Kredit

● bei ganz geringer Anzahlung! ●

bieten wir allen, um jeden die richtige Gelegenheit zu vorteilhaften Anschaffungen für den Winter zu geben. Wie Ihre Wahl auch fällt — Sie werden mit jedem Kleidungsstück, welches Sie sich aus unserem reichhaltigen Lager in

Herren- und Damen-Konfektion

aussuchen — zufrieden sein. Unser Entgegenkommen betreffs Zahlungsweise ist stadtbekannt. Sie sparen Geld, wenn Sie bei uns kaufen.

Gebr. Brand, Bochum, Hellweg 1.

Filialen: Köln — Mülheim — Aachen und Duisburg.

100

Bochumer Nachrichten.

Rundgebung von Reichs-, Staats- und Eisenbahnbeamten.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund (A. D. B.), Ortsausschuß Bochum und der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Ortsverwaltung Bochum, hielten am 14. November in Sattlingen und am 15. November in Bochum eine gemeinsame öffentliche Versammlung aller Reichs-, Staats-, Kommunal- und Eisenbahnbeamten und Arbeiter ab. Der Versammlungsbefuch war besonders in Bochum ein unerwartet großer.

Die Versammlungen wurden von dem ersten Vorsitzenden des A. D. B. und Einheitsverbandes Lokomotivführer Gb. Schula (Bochum) geleitet. Nach der Begrüßung durch den A. D. B. behandelte als Referent eingehend die Befolgs- und Beamtenangelegenheiten. Er behandelte die Einstellung des öffentlichen Arbeiterführers Adam Stegerwald gegenüber der Befolgs- und Verwaltungsreform für die Beamten, die er verhängnisvoll nannte. Gegenüber der christlichen Gewerkschaftsführung habe die freigeistliche Arbeiterbewegung eine anerkanntswerte Sympathie und Disziplin gegenüber den berechtigten Forderungen der Beamten bewiesen. Unter Hinweis auf die erhöhten Anforderungen in sozialer Beziehung, als Folge des Krieges und der außerordentlichen gesteigerten Verkehrsverhältnisse zur Ausübung der Verkehrskontrolle um, ergebe sich bei näherer Betrachtung, daß von einem überlebten Beamtenapparat, insbesondere bei den Betriebsbeamten, Polizei usw. gar keine Rede sein könne. Die außerordentliche Entwicklung und der gesteigerte Kraftwagenverkehr erforderten außerordentliche Kenntnisse und Intelligenz von den heutigen Beamten. Hieraus ergebe sich, daß die kommende Befolgsreform der Reichsregierung, in anbeacht der Anforderungen an die Beamten und die Feuerung als ungünstig bezeichnen werden müßte. Gegenüber der Befolgsreform von 1920 ergäben sich wesentliche Verschlechterungen. Bei Durchführung einer vernünftigen Finanzpolitik liege für die technische Durchführung keine Gefahr vor. Die Behandlung der Ruhestandsbeamten und die unterschiedliche Behandlung der Beamten müßte auf das entscheidende beurteilt werden.

M. H. M. (Eisen). Bezirksleiter des Einheitsverbandes, behandelte die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Eisenbahnarbeiter. Die Bezahlung der Beamten für Neubauwohnungen sei für die Arbeiter unmöglich. Dieses werde von der Reichsbahndirektion Eisen anerkannt. Der Redner erwähnte die Eisenbahner zur Stärkung der Organisation, dann werde es vorwärts und aufwärts gehen.

Einmütig wurde dann eine Entschließung gefaßt, die den Reichs- und Staatsbeamten, den Eisenbahn- und Reichsbahnbeamten, den Beamten und Beamten, die am 14. und 15. November in Sattlingen und Bochum versammelten Reichs-, Staats-, Kommunal- und Eisenbahnbeamten, die gegen die zur Zeit bestehende Befolgsreform der Beamten, Angestellten und Entlohnung der Eisenbahnarbeiter den schärfsten Protest. Ganz besonders wird das Verhalten der Reichsregierung sowie der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft gegenüber den Spitzenorganisationen der Beamtenvereinigungen, bei der Behandlung der Befolgsreform auf das Schärfste verurteilt. Die Abgeordneten der Reichsbahn-Gesellschaft, die gegen die Befolgsreform, die durch die Reichsregierung, auf Kosten der Beamten und Arbeiter, eine neue Verwaltungsreform (Abbau) durchzuführen. Die Versammlung begehrt daher die Befolgsreform, daß die angekündigte Verwaltungsreform nach dem Muster der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft durchgeführt werden soll. Es ist aber erwiesen, daß eine solche rücksichtslose Verwaltungsreform unendliche Schäden und Entschädigungen für die unteren und mittleren Beamten und als Entgelt in seiner Auswirkung Arbeiterentlassungen zur Folge hat. Die Versammlung begehrt jede Verwaltungsreform (Nationalisierung), sofern sie sich zum Wohle der Beamten auswirkt und sind bereit, darüber mitzuwirken, wie es im A. D. B. Paragraph 42 und dem A. D. B. Paragraph 10, Absatz 1 und 2, festgelegt ist. Ganz besonders ist diese Verwaltungsreform bei den oberen Verwaltungsebenen mit der nötigen Gründlichkeit durchzuführen. Die wirtschaftliche Lage aller Beamten, Angestellten und Arbeiter zwingt dazu, unbedingt der zur Zeit gegebenen Reparationsverpflichtungen, Gehälter, Löhne und eine Arbeitszeit zu fordern, die es allen Arbeitnehmern ermöglicht, ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Ganz besonders wird die inkompetente Stellungnahme der Regierungsparteien im Haushaltsausschuß verurteilt, indem die Beamten nur das halbe und die Eisenbahner das volle Gehalt erhalten sollen. Die Versammlung verlangt gleiches Recht und die Befreiung aller Beamten, insbesondere der Eisenbahner, von der kommenden Befolgsreform. Die Lage der Eisenbahnarbeiter bedarf einer besonderen Beachtung. Die Versammlung erwartet von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft anlässlich der zur Zeit stattfindenden Verhandlungen über die Neuverpflichtungen der Ortsorganen weitestgehende Berücksichtigung des westlichen Industriegebietes. Die außerordentliche Ausnutzung der

Das neue Gemeindehaus in Hamme.



An der Amtsstraße in Hamme errichtet die evangelische Gemeinde Hamme ein Gemeindehaus, das den verschiedenen Zweigen des kirchlichen Gemeindelebens

bienen soll. Wie unser Bild zeigt, ist der stattliche Bau nahezu vollendet. Die Innenausstattung geht auch gut voran.

Arbeitskräfte, ungenügende Wohnungsverhältnisse und die unzulänglichen Löhne haben einen baldigen Zusammenbruch der Gesundheit zur Folge. Jedenfalls ist die wirtschaftliche Lage des deutschen Volkes, insbesondere die der Arbeitnehmers, den Ausgaben des Reichsschuldenlastes voranzustellen.

Das Schlusswort sprach Lokomotivführer Schula; er unterstrich darin die Solidarität aller Beamten, Angestellten und Arbeiter.

h. Der Besuch des Eingemeindungsausschusses des Staatsrates. Gestern nachmittag traf der Eingemeindungsausschuß des Staatsrates unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Anton (Gulda) in Dortmund ein. In der Begleitung des Ausschusses befindet sich auch Ministerialdirektor Leyden als Vertreter des preussischen Innenministeriums. Am 7. Uhr begannen im Kreisbau die Verhandlungen, die auf dem Programm als allgemeine Besprechung gekennzeichnet waren. Zugezogen waren die Regierungspräsidenten von Bielefeld und Münster, der Verbandspräsident und die zuständigen Beamten. Heute (Freitag) werden die Landkreise Sattlingen und Bochum befragt.

* Kirchliches. Zum Diözesanpräses für Landstummensprache und -fürsorge wurde Herr Dr. Otto in Gaden, der frühere Präses des Bochumer katholischen Gesellenvereins ernannt. Zum Vorsitzenden der Kantonsleitervereine wurde Herr Peter vom hiesigen Elisabethhospital ernannt.

br Am das Reichsschulgesetz. Am nachmittage des Auf- und Aufstiegs tagte im Jugendheim an der Gassen, der frühere Präses des Bochumer katholischen Gesellenvereins, um Stellung zum Reichsschulgesetz zu nehmen. Herr Arens sprach ein kurzes Grußwort und leitete dann die Schulfrage. Als Redner war geistlicher Studienrat Professor Koch aus Dortmund gewonnen, der die Materie des Reichsschulgesetzes in klar durchdachter Weise seinen Zuhörern zu übermitteln wußte. Er sprach über das Thema „Volksschule und Familie“. Der Redner ging aus von dem Paragraphen 146 der Reichsverfassung, der sich auf das Schulwesen bezieht, und erläuterte den Vorlauf dieses Paragraphen. Den meisten Vorteil beim Zustandekommen des neuen Schulgesetzes wußte die Diözesan haben, wo heute Privatschulen bestünden, die schwer um ihre Existenz und Anerkennung zu kämpfen hätten. Dann charakterisierte der Redner des Wahren die einzelnen Schularten. Die Gemeinschaftsschule führe wohl zu einem sogenannten Frieden, das sei aber der wahre Friedensfriede. Die einzige wahre Gemeinschaftsschule sei nur die Volksschule. Der Redner kam dann weiter auf das Verhältnis des Einzelnen zur Schule zu sprechen. Er behandelte weiter die Familie als die natürliche Lebensgemeinschaft. Die Schule sei nicht nur dazu berufen, den Kindern etwas zu lehren, sondern sie solle die Erziehung der Kinder ergänzen, um die Kinder zu rücksichtsvollen Menschen heranzubilden. Trotz der Forderung der Volksschule solle man aber hier keine überhöhten Forderungen stellen. In den Gemeinden, wo die Zahl der Kinder für die Einrichtung einer Volksschule nicht genüge, möge man die Kinder einer simultanen Schule mit christlichem Einschlag zuweisen und nicht eigene Privatschulen errichten. Auch für die Schüler der Privatschulen müsse der Religionsunterricht eingeführt werden. Zum

Schluss richtete der Redner die eindringliche Mahnung an die Eltern, sich ihrer großen Verantwortung bewußt zu sein. Zwar sei der Heuchel des Schulgesetzes nur ein Reaktionsprodukt, aber er sei doch eine Grundlage und bilde einen Boden, auf den man sich stellen könne. An den Vortrag schloß sich eine kleine Aussprache. Herr Gölzler betonte vor allem die Notwendigkeit der Einheit und des festen Zusammenstehens aller mit dem Schulgesetz im Zusammenhang stehenden Fragen. An der Aussprache beteiligten sich noch Stadtoberordner Albers und Markhöfer. In dem Schlusswort beantwortete Studienrat Koch die aufgeworfenen Fragen. Er kam dann noch auf die Lehrerbildung zu sprechen. Die Lehrerbildungsanstalten müßten durchdrungen sein von echt religiösem Geiste. Der Redner wandte sich dann auch dagegen, daß den Kindern, die aus der Volksschule entlassen würden, in der heutigen Zeit der Luftstille so schwer gemacht werde. Die Volksschule werde hierdurch zur sogenannten „Armenleutenschule“ degradiert. Der Redner zeigte an einigen Beispielen, wie für die gewöhnlichen Handwerker höhere Schulbildung gefordert werde. Er führte einen drastischen Fall an, wo für einen angehenden Sanitätsverwalter die Beherrschung fremder Sprachen gefordert wurde. Diese Methode wurde vielfach angewandt, um die Bekehrung zum Besuch der Volksschule zu befreien, da der Meister andernfalls dem Bekehrten die Zeit dafür gewähren müsse. Hier müsse unbedingt ein gründlicher Wandel geschaffen werden. Dem begeben Arbeiterklasse müsse die Aufstiegsmöglichkeit gegeben werden. Hier müßten die Kinder freigestellt für die höhere Schule gewährt werden. Nach einem Dankeswort an den Referenten schloß Herr Arens die sehr anregend verlaufene Versammlung.

* n. Elternkategorie in Wismelshausen. Am Dienstag abend fand in der Petrifirche eine überaus gut besuchte Versammlung evangelischer Eltern statt, in der Herr Schmidt aus Dortmund, v. Bradel in überaus klaren und überzeugenden Ausführungen über die gegenwärtige Lage der Reichsschulgesetzgebung sprach. Anschließend an den mit großer Freude aufgenommenen Vortrag wurde folgende Entschließung einstimmig gefaßt: „Die heute, am 15. November 1927, in der Petrifirche zu Bochum, Wismelshausen zu einer großen Kundgebung für die evangelischen Bekenntnisse der Reichsschulgesetzgebung für eine geeignete Grundlegung zu weiteren Verhandlungen, fordern einmütig die Erhaltung der evangelischen Bekenntnisse für die evangelischen Kinder ohne Antagsverfahren und lehnen jede Bevorgung der beiden anderen vorgeschlagenen Schulformen ab.“ Ihren Beitritt zur „Evangelischen Elternkategorie“ des Petrifirchens haben in diesen Tagen bereits über 600 Gemeindeglieder erklärt, von denen etwa 300 das evangelische Familien- und Erziehungsblatt „Das Haus in der Sonne“ beisteht.

* c. Neue Autobushaltestelle der Autobuslinie Bochum - Barmen. Zwischen Breitenfeld - Stüter ist auf Grund verschiedener Anträge der Interessenten seit einigen Tagen auf der Autobuslinie Bochum - Barmen zwischen den Haltestellen Kleine Ruh und Wiedenlapp eine neue Haltestelle mit der Bezeichnung „Niederlapp“ eingerichtet worden.

Aufwertung des Grundstückskaufpreises der Gemeinde.

Kann Grundstückskaufpreis in einem dem Anleiheabfahrgesetz unterliegenden Gemeindeanleihe umgewandelt werden?

Zur Zeit der Geldentwertung sind Grundstückskaufpreise seitens der Kommunen oft auf die Weise erledigt worden, daß das Kaufgeld in ein Darlehen umgewandelt oder gegen Schuldcheine getauscht wurde. Die Umwandlung (Novation) des Kaufpreises in ein Darlehen bringt die Schuld unter den Begriff der Gemeindeanleihe, die nach dem Anleiheabfahrgesetz nur ganz gering aufzuwerten ist, während die Kaufpreisforderung an sich der freien Aufwertung nach den Grundbüchern von Treu und Glauben (Paragraph 242 BGB.) unterliegt. (Vergl. hierzu RGE 169/27 v. 20. Oktober 1927 betr. Gemeinde Siegmars bei Chemnitz. Reichsgerichtsbefehl 23. Jahrg. Nr. 46.) Aber nicht jeder Schuldchein über eine Kaufpreisforderung von der Gemeinde reißt die Forderung in den Begriff der Gemeindeanleihe ein. Das lehrt die neue Reichsgerichtsentscheidung.

Der Landmann G. in Blankenese bei Hamburg einen Teil seines Grundbesitzes Dödenhuden mit der Bedingung zum Kauf an, daß der auf 388 880 Mark errechnete Kaufpreis für zehn Jahre unfälligbar als Hypothek eingetragen und mit 4 Prozent verzinst werden sollte. Auf Wunsch der Gemeinde wurde das Kaufgeld jedoch nicht als Hypothek eingetragen, sondern auf Schuldcheine unter den gleichen Bedingungen getauscht. In dem Schuldchein bekannte die Gemeinde, ein bares Darlehen von 388 880 Mark erhalten zu haben. Als der G. die rechtmäßige Aufwertung seiner Kaufpreisforderung verlangte, stellte sich die Beklagte auf den Standpunkt, daß es sich um eine gemeindeanleihe handele und das Anleiheabfahrgesetz zur Anwendung zu bringen sei. Der Kläger erhob Klage und verlangte Aufwertung seiner Forderung auf 27 712 Mk. — Im Gegenstand zum Landgericht Altona gab das Oberlandesgericht viel der Klage statt. Es hat jetzt das Reichsgericht (VI. Zivilsenat) entschieden und zur Begründung dieser Entscheidung unter anderem hervorgehoben: Unbetrifft es bei der Beklagten in Wahrheit ein Darlehen nicht gegeben worden, sondern der im Schuldchein genannte Betrag stellt den Kaufpreis für ein Grundstück dar. Auch eine Umwandlung hat nicht stattgefunden. Zutreffend nimmt das Oberlandesgericht an, daß eine Umwandlung (Novation) nur mit Zustimmung des Gläubigers, also durch Vereinbarung beider Teile wirksam eingetragene konnte. Nach der Feststellung des Oberlandesgerichts ist von den Parteien vereinbart, nur die Verbriefung des Kaufgeldes durch einen Schuldchein. Die einseitige Erklärung der Gemeinde „ein Darlehen“ erhalten zu haben, ist für den Willen des Gläubigers nicht beweisel. Diese tatsächliche Feststellung ist hier nicht anfechtbar. Ist somit die Eingabe eines Darlehens nicht annehmbar, so entfällt die Anwendung der Paragraphen 30, 40 Anleiheabfahrgesetz. (Aus den „Reichsgerichtsbefehlen“. Herausgeber: R. Winkler, Leipzig, Reichstraße 76.)

* n. Neue Ruhr-Wupper-Verbindungen. Die wirtschaftlichen Beziehungen des bergischen Landes und des Ruhrgebietes sind von Jahr zu Jahr enger geworden und nicht in letzter Linie hat sich die verkehrstechnische Erschließung für das zwischen Ruhr und Wupper liegende Gebiet als notwendig erwiesen. Die Landstraßenverbindung von Elberfeld über Reviens und Langenberg nach Sattlingen, die bis heute den Hauptverkehrswege von der Wupper zur Ruhr darstellt, erfüllt nicht in genügendem Maße das zu beiden Seiten dieses Verbindungsgebietes liegende Verkehrsbedürfnis. Aus diesem Grunde ist die Schaffung einer neuen wichtigen Landstraßenverbindung von der Wupper zur Ruhr über den niederrheinischen Höhenzug geplant, dessen höchste Erhebung sich in der Gegend von Velbert-Königsheide befindet. Insbesondere ist es die in den letzten zehn Jahren überaus aufblühende Gemeinde Heiligenhaus, für die sich die Verkehrsverbindung sowohl zur Ruhr als auch zur Wupper als unbedingt notwendig erweist. Die neue Landstraße soll durch die dem Grafen von der Schulenburg gehörigen Ländereien des Hauses Delle führen und das dortige schöne Mühlenal der Industriebahn erschließen.

des Lustiger Senff. Georgi. Abend. Der Kaufmann Georgi Senff hat am Donnerstag zu einem Senff. Georgi. Abend in den großen Saal des Rathhauses geladen. Zahlreich waren jene erschienen, die dem beliebten und bekannten Vortragsumoristen lauschen wollten. Und all die Gäste, die den großen Saal füllten, waren bald im Klang des Kunstlers, der es durch abwechslungsreiche Gestaltung der Vortragssfolge und durch glänzende, von überzeugender Macht unterstützte Humorbeobachtungen verstand, befreit, fabelnde Geistesfreiheit immer und immer wieder auszusprechen. Überaus geschickt verband Senff-Georgi die Vorträge durch zum Teil höchst improvisierte, witzige Lieberleutungen in Poesie und Prosa. Adolf Döhl, Ernst v. Wol-

Abendblatt

Neueste Telegramme, Kurztel. Erscheint täglich 4 1/2 Uhr.

ZU NEUEN UFERN

Ein Film- und Rundfunk-Zukunftsszenario.

Von Felix Neumann.

28) Und dann?
Im nächsten Augenblick lag das junge Mädchen vor ihrer Herrin auf den Knien, und halbes Schluchsen schüttelte den Körper.
Erstreckte beugte sich Jutta nieder.
„Kind! Was ist Ihnen denn passiert?“
Stammelnd, mit heiserem Flüstern kamen stotternde Worte: „Ich — ich — höre, daß — Sie — verheiratet seien! Mein Gott! Daß man Sie ins Polizeipräsidium brachte!“
Die Stimme erlosch in Tränen.
Jutta hob die Bote empor und setzte sie neben sich auf die Bank.
Dann winkte sie den Herren, absteigen zu gehen.
„Was haben Sie, Agathe, sprechen Sie doch!“
Fassungslos wimmerte das Mädchen: „Hätte ich das gewußt! Ich — hätte ich das gewußt! — Niemals wäre die — Tat — geschehen! Ich — ich — die Stimme jant zu fast unverständlichem Flüstern, so daß Jutta ihr Ohr tief neigen mußte. — „habe den — Apparat — zerbrochen!“
Der Sängerin Hand legte sich hastig auf den Mund Agathens.
Scheu blickte sie sich um.
Aber Agathe hatte niemand die Worte gehört.
„Um — Gottes willen — Agathe — schweigen Sie — doch!“
Die aber stöhnte: „Nein — die Wahrheit — muß — nun — doch ans Licht! Draußen sagen es alle

Leute, daß Sie — ins — Gefängnis kommen! Und — und — ich habe es doch nur freitwegen getan, weil — ich — mußte, daß — Sie — die — Entführung — führten!“

Beobachtete kam es von Juttas Munde: „Kind! Wie konnten Sie so etwas — tun! Wenn es auch gut gemeint war, wieviel Feindschaft und Not erwuchs daraus —!“

Sie wies auf Gisela.
„Die Dame, die neben Ihnen sitzt, ist Fräulein Ruhland, die Verlobte des Fräuleins Reuth! Bitten Sie die um Vergebung, wenn sie Ihnen verzeihen kann —!“

Bislib trat besorgt näher, während Gisela und die Bote den Gang hinunter schritten.
„Was ist denn geschehen! Etwas mit meinem Gepäc!“
„Ich bin in größter Wehrnützung!“
Jutta lächelte müde: „Nein! Ein eigenartiges Kapitel von Treue und Hingabe! Daß mich jetzt noch schweigen! Später!“

Kopfschüttelnd zog sich der Geheimrat zurück und sagte zu Seinesdort: „Viele Frauen! Man wird nicht aus ihnen klug!“

Und sie sahen, wie die Bote Fräulein Ruhlands Hand ergriß und sich darüber neigte, während Gisela ernst und ruhig auf das Mädchen einsprach.
Der Intendant suchte die Achseln.

„Was haben die nur miteinander! Aber — eins muß man sagen: Die Ruhland! Alle Achtung. Eine famose Person!“

Noch einmal mußte Jutta vor dem Richter erscheinen, auch Gisela wurde gerufen.
Frau Seinesdort wandte sich aufmerksam um und musterte Jutta vom Kopf bis zu den Füßen.
Dann wadelte sie mit dem biden Kopf.

„Nurich dran zu denken, Herr Richter! Die, wo ich sah, war viel kleiner! Ausgeschlossen!“
Und eine halbe Stunde später stellte Gisela in Gegenwart von Bislib und dem Intendanten im

Namen ihres Verlobten den Antrag, die weitere Untersuchung auszuheben.

Der Richter blätterte zögernd in den Akten.
„Ich weiß nicht, ob das so ohne weiteres —“
Da sagte der Kriminalkommissar: „Nach dem neuen Gesetzbuch von 32 sind Sachbeschädigungen nicht weiter zu verfolgen, wenn seitens des Beschädigten kein gerichtliches Verfahren gewünscht wird. Wie ich höre, genügt die Summe, die seitens der Volkssper an den Ingenieur Reuth gezahlt wurde, den Ansprüchen, so daß eigentlich kein Grund vorliegt —!“

Der Richter schlug den Aktenbeutel auf.
„Die Entscheidung kann erst morgen fallen. Dazu bedarf es auch einer schriftlichen Erklärung des Herrn Reuth!“

Und mit einem Blick auf Jutta: „Ich freue mich, daß die Unternehmung diese Wendung nahm. Ihrer Reise steht nichts mehr im Wege!“

Draußen auf dem Flur sah Bislib zu seinem Erstaunen, daß Jutta Fräulein Ruhland im Ueber-schwang ihrer Gefühle an sich zog und küßte.

Und zu den Herren gewandt sprach die Künstlerin: „Bitte, kommen Sie mit nach Wahlen! Dort werden wir uns bei einer Tasse Tee von diesen traurigen Gefühlen erholen, und Fräulein Ruhland wird mein Gast sein!“

Und in später Stunde spielte sich in dem Salon Juttas noch eine kleine Szene ab, die niemals über den Kreis der Beteiligten hinaus bekannt wurde.

Die Künstlerin erzählte freimütig, was sich zwischen ihr und Gisela in der Intendantenloge ereignete, und die Bote beschwerte den Herren, daß die Anhänglichkeit an Fräulein Vermehren sie den bösen Schritt tun ließ, dessen Folgen sie damals nicht zu übersehen vermochte.

12. Kapitel.

Der Oktober farbte das Weinlaub bunt, das die Spaliere der Bielefelder Willen umrannte.

In dem kleinen Hintergarten des Reuthschen Hauses lag unter der großen Linde ein Kreis von Männern und Frauen, der auf die Gesichter.

Ein bedeutsamer Schritt warb getan, ein Vertrag unterzeichnet, der in größtmöglicher Form den beschleunigten Ausbau der „Heimbühne“ zum Zweck hatte.

Neben dem Ingenieur, der vor sich auf dem Tisch die Zeichnungen und Pläne liegen hatte, saß der Notar, der die Unterschriften entgegennahm.

Bislib war anwesend und der Intendant Seinesdort, der Maler Corbach und der Bankier von Huhn. Dank den unermüdblichen Bemühungen Bislibs war es gelungen, die beiden bis bitter bekämpften Rivalen Bislib und das Bankhaus Huhn zu einer Interessengemeinschaft zusammenzuführen.

Die grimmigen Schlächten an der Börse waren vergessen, das Kriegsgebell begraben.

Die Herren sahen ein, daß sie in gemeinsamem Wirken an einem großen gewaltigen Zukunftsunternehmen teilhaben konnten, während ein weiteres gegenseitiges Befriedigen die Opfer ein ungeheuerliche steigern mußte, ohne der Sache irgendwie zu nützen.

Zwei Millionen hatte man flüchtig gemacht, um sofort die Herstellung der wichtigsten Teile der Entführung in eigene Hand nehmen zu können.

Zum Leiter des gesamten technischen Betriebes wurde mit unbefränkter Vollmacht Ernst Reuth verpflichtet.

Unmittelbar nach der Niederlegung des gerichtlichen Verfahrens hat Fräulein Ruhland Bislib und von Huhn zu sich.

Keiner ahnte, wen er antreffen werde. Sie wußten nur, daß es sich um die endgültige Vergebung der „Heimbühne“ an eine finanzkräftige Gesellschaft handelte.

Und, was fast unmöglich erschien, dem tapferen jungen Mädchen war es gelungen, die Feinde zusammenzuführen.

(Schluß folgt.)

durchwachs. 0.85
... 5 Pfd. 1.10
... 5 Pfd. 1.05
... 5 Pfd. 0.95
... 5 Pfd. 0.85
... 5 Pfd. 0.90
... 5 Pfd. 0.45
... 5 Pfd. 1.15
... 5 Pfd. 0.60
... 5 Pfd. 0.85
5 Pfd. mehr

bleisch
... 0.70
... 0.80
... 0.90

... Pfd. 1.10
... Pfd. 1.00
... Pfd. 0.80
... Pfd. 1.40

... Waren
... konkurrenzlos
... re.sermäßigung.

Wurstfabrik.
um, L.H.16
straße 15.

... en!
... die uns trägt,
... oder wenigstens zu
... den Pflanzenwelt,
... der Kette, die ihn
... der Kette 20. 3.50,
... in Wustosen
... Alenderstrecke
... C.

Günther
Jedoch hier

Danne

D

zeigen

Bo
Ott

b

I

n
4

T
w
e
u
g

g
M
E

M
K
m

lich
mei
Vat
Onl

nach
Leid
zu

und

nach
aus
komm

Für
Teilnab
und Sch
allen u

1

Fa

Für
beim T
erwiesene
herzlich

Bochu

Gefunden

Schwarzer
Schäferhu
ausgelassen,
Funds,
Feld

Verenigte Stadttheater
Bochum Duisburg
Freitag, 18. Nov., 7.30 bis 9.15.
Die Entführung aus dem Serail.
Oper in 3 Aufzügen von W. A. Mozart.
Samstag, 19. Nov., 8 bis gegen 10.15.
Gründel um 10.15.

Operetten-Theater
Telefon 534
Allabendlich
Der Zigeuner-Baron
Große Operette von Joh. Strauß

Anfang 8 Uhr
Makulatur
in der Ges. d. Bochumer Anzeigen

HordelerSaalbau

Lichtspiele
Ab Freitag, den 18. bis Montag, den 21. November 1927

Luise von Coburg
Tragödie einer Königsstochter in 7 Akten.

Jim der Gaunerkönig
In der Hauptrolle Nikolas Rinsky, eine unerhörte Kriminalparodie.

Ferner:
Mit dem Flugzeug durch Europa
über Wien nach Budapest.
3 Akte.

Totensonntag
Luise von Coburg
Tragödie einer Königsstochter in 7 Akten.
Dazu das erstkl. Beiprogramm.

Kassenöffnung:
Freitag 7 Uhr, Samstag 4 Uhr,
Sonntag 5 Uhr, Montag 7 Uhr.

Neu eingetroffen:
Schallplatten.
neueste Schallplatten, 25 cm.
b. 1.65 u. 1.85 M. an.
Anf. u. 2. 17071
Anf. u. 1.15. 1.15. 1.15.
Wer kauft
leere Flaschen?
Anf. u. 2. 17071
an d. Gefäß. d. 3.
Neu u. getragene
Anzüge, Hemden,
Schuhe und Stiefel
zu verkaufen.
Wolffstein,
Dübergstr. 4, 1.

KammerLichtspiele

Friedrichstraße 8.
Wir zeigen ab heute den äußerst spannenden und abenteuerlichen Großfilm:

Ich hatt' einen Kameraden



8 Akte von unserer deutschen Schutztruppe in Afrika.
In den führenden Rollen:
Grete Reinwald, Ernst Pittschau, Fritz Kampers
Als zweiten Schläger bringen wir den neuen deutschen Detektiv-Schläger:



Ein mysteriöses Erlebnis aus der Pariser Gesellschaft.
„Die weiße Spinne“ ist die Sensation und das Rätsel von ganz Paris.
Man spricht überall von den unerhörten kühnen Diebstählen und Einbrüchen, die an protzigen Neureichen verübt werden. Der Dieb hinterläßt stets einen Zettel mit dem Zeichen „Die weiße Spinne“. Polizei, Detektive sind fieberhaft hinter dem Gentleman-Einbrecher her, den man nur in den ersten Kreisen vermutet. Wird es gelingen, Licht in die dunkle Affäre zu bringen?
Als dritten Schläger **nur wochentags:**
Der Original-amerikanische Wild-West-Schläger:

„Die Schmuggler von Kanada“

2 Akte aus den Prärien der Wildnis.
Achtung!!! Totensonntag:
Beginn der Vorstellungen **um 8 Uhr abends.**
Kassenöffnung 5 1/2 Uhr.

Konfektions Serien-Tage!

Wir kaufen einen großen Posten Kleider und Mäntel, nur feine Qualitätswaren weit unter Preis und bringen diese in Serien eingeteilt zu nie dagewesenen billigen Preisen zum Verkauf. Kommen Sie jetzt, Sie haben große Vorteile.

MÄNTEL

Serie 1
prima reinwollene Ottomane-
u. Velour-Mäntel mit Pelzgarnit.

39⁵⁰

Serie 2
prima reinwollene Ottomane-
Mäntel, auch engl. Ware, mit
Abseite und reicher Pelz-Ver-
bräunung, zum Teil gefüttert

58⁰⁰

Serie 3
elegante Ottomane-Mäntel, nur
allerfeinste, reinw. Qualitäten,
mit groß. Pelzgarnitur, ganz auf
rein. Seide od. Damasse gefüttert

78⁰⁰

Serie 4
Modell-Mäntel aus aparten
Modestoffen u. Ottomane, ganz
auf Crêpe de chine gefüttert

98⁰⁰



Dieser entzük-
kende Mantel
aus reinwollen.
Ottomane, reich
mit Pelz ver-
brämt kost. nur
39.50

Dieses fesche
Kleid aus
prima Velou-
tine oder
Crêpe de
chine kostet
nur
29.50

KLEIDER

Serie 1
Moderne Rips- u. Kasha-Kleider
aus reinwollen, Stoffen, Strick-
Kleider, die grosse Mode

19⁵⁰

Serie 2
aparte Veloutine-, Crêpe de
chine- und Rips-Kleider, in ent-
zückenden Formen

29⁵⁰

Serie 3
fesche Nachmittags- und Tee-
Kleider, aus prima Georgette,
Crêpe de chine, od. Veloutine u.
Taffet, Sportkleider, Wolle m. Seide

39⁵⁰

Serie 4
Modell-Kleider a. feinst. Seiden-
u. Wollstoffen, für Straße u. Ge-
sellschaft, in entzück. Formen

48⁰⁰

Bernstein

Das bekannte Modehaus Bochum - Obere Marktstrasse 33

Lichtspiel-Bühne

Bochum, Marienstrasse Nr. 14.

Unser grösster Erfolg!

Rivalen

Der stärkste Film des Jahres.

10 Akte voller Humor, Dramatik u. Realistik.

Ausserdem ein gutes Beiprogramm.

Nur noch 4 Tage! Grosses Orchester!

Spielzeit: Freitag, den 18. November, abends 8 Uhr.
Samstag, den 19. Novbr., abends 8 Uhr.

Totensonntag 2 geschloss. Vorstellungen!
6 Uhr und 8.15 Uhr. Einlass 5 Uhr.

Montag, den 21. November, abends 8 Uhr.
Jugendvorstellung Samstag nachmittag 1/4 Uhr. — Jackie Coogan und vieles
andere mehr.

Möbel-Transport
von n. nach allen Richtungen
— Wohnungs-Tausch —
Wilhelm Hemsoth, Bochum
1. H. 20

Branntweine!

(Liter-Preise ohne Glas)
Münsterländer 2.40, Klaren 2.40, Nord-
häuser 2.80, Altmarker 2.80, Korn mit Magen-
blitter 2.80, Korn mit Kümmel 2.80, Korn
mit Pfefferminz 2.80, Korn mit Rum 2.80,
Doppel-Alt 3.80, Doppel-Wacholder 3.20,
Geselliger 4.50, 8.60, Steinhäger 3.70,
Trester 4.50, 8.60
empfiehlt

A. Janzik,
Bochum, a. d. Christuskirche.

VORTRAG

MIT DEUTSCHEM ABEND.

Am 19. dieses Monats, abends 8 Uhr, hält im evangelischen
Vereinshaus der bekannte Schriftsteller und Kämpfer für das
Deutschum im Osten, Herr Max Worgitzki, Allenstein, einen Vor-
trag über: „Die Bedeutung Ostpreußens für das deutsche Reich.“
Arbeitsgemeinschaft der Grenzlanddeutschen und Heimatvereine
Bochum und Umgebung.

Am Sonnabend, den 19. November im
Restaurant Rotermund / Weltmar
Violin-Abend

des beliebten Violinvirtuoson
Willy Oesinghaus
Nach dem Konzert: Tanz
Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Eintritt 70 Pfg

Qualitäts-Weine und Spirituosen
zu bekannt billigen Preisen
nur noch aus der
Stadt-Drogerie
Bongardstraße 19. Fernruf 564.

Schrenzkiten
in all. GröÙ. vorrat.
prima Abfüng.
ver. 80. 0.40 Markt.
Weise
Bäckerbeutel
alle GröÙ. am 22.
ver. 80. 0.80 Markt.
Mummelcheus
Centrabuchhandlg.
Bochum, Ob. Markt-
straße 31. Tel. 3008.
— Geat. 18.2. —

Gelegenheitskauf.
4stige
Limousine
fast neu, 6-25 PS,
preiswert zu verk.
Anf. u. 2. 13 an
die Gefäß. d. 3.

Lieterauto
für 10-20 Personen
unter günst. Ab-
lassungsbedingung. zu
verkaufen. Anf. u.
2. 13 an die Ge-
schäftst. d. 3.

Eine fast neue
Strickmaschine
bügig zu verkaufen.
Babnoffstr. 22, 3. G. r.
1 Grammophon
1 Herr-Fahrrad
preiswert zu ver-
kaufen. (16833)
Stettin, 25. 1. G. r.

Stalle.
 130.00
 47.50 - 48.00
 2.10 - 0.00
 2.14 - 0.00
 3.50 - 0.00
 0.91 - 0.97
 78.75 - 80.75

Düppe

Adresse: Madtp.
 Dorf und Essen.
 Dortmund 18399.
 (Vorbehalt 102)

Käufer	Ver- käufer
119	121.50
81.00	84.
72.	75.
---	---
---	---

Werte	Werte
1450	1475
3950	4200
1800	2650
2300	5500
8800	9200
4000	4250
170	---

Werte	Werte
---	---
199.	2.6.

110	---
230	---
1000	1150
---	7500
900	1000
675	750
3000	---
4000	---
380	450
1250	---
1975	2075
6500	7100
2250	2400
425	---
400	---
2600	---
550	---

Aktion.	Werte
61.	65.
152.	154.
135.	138.
43.	---
88.	88.
157.50	162.
123.	125.
105.	106.
33.50	34.50
---	---
---	---
63.	---
74.	75.

rechnung.	Werte
14. Nov.	---
93.00 bG	---
95.00 bG	---

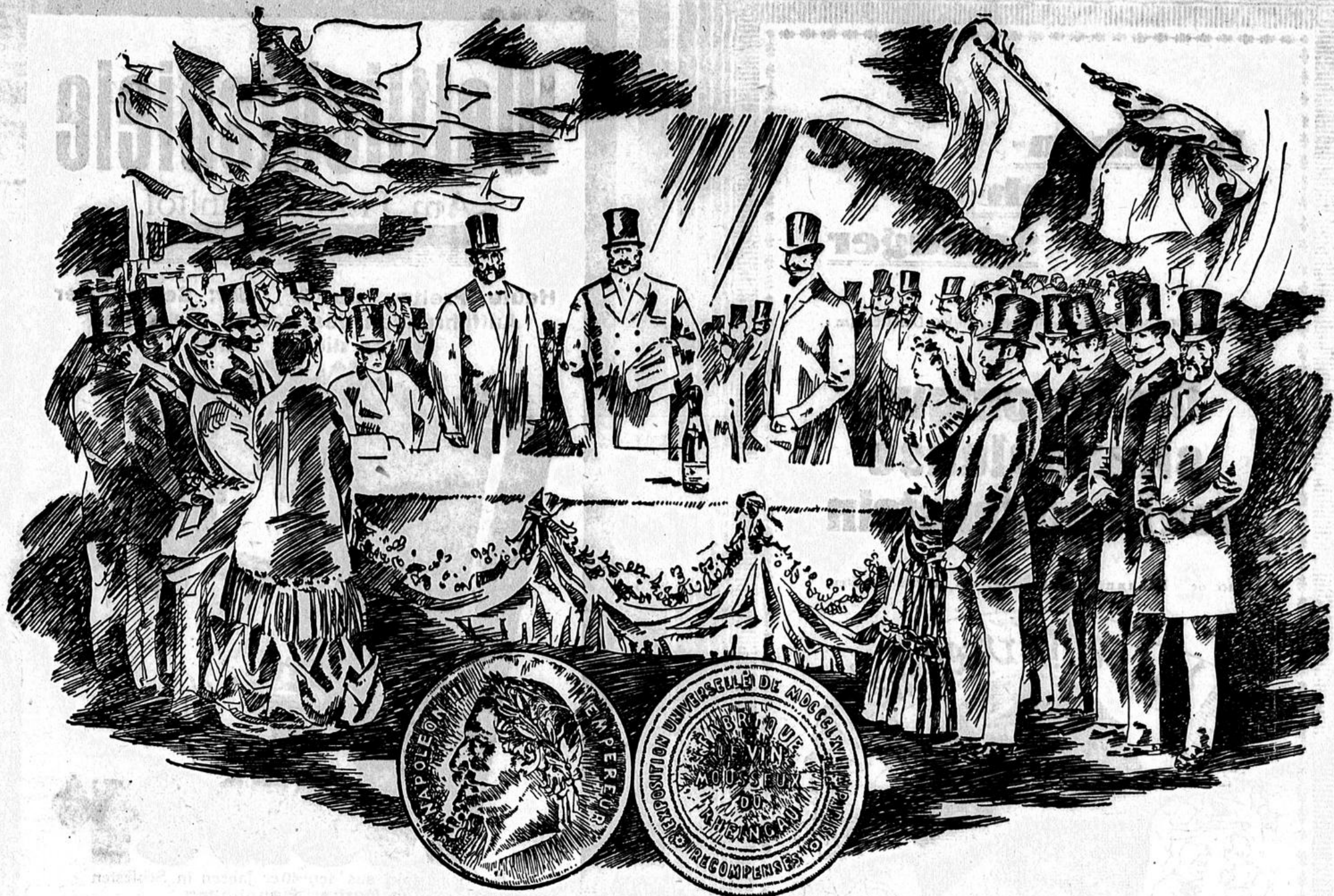
Werte	Werte
98.70 bG	---
95.20 bG	---
97.20 G	---
95.00 bG	---
95.00 G	---
94.00 b	---
93.50 bG	---
98.30 G	---
98.50 bG	---
95.20 bG	---
98.00 b	---
98.00 bG	---
97.50 G	---
95.50 G	---
96.70 G	---
95.20 G	---
97.00 bG	---
94.00 G	---
94.50 G	---
86.00 bB	---
92.20 G	---
89.50 Gb	---
86.00 abG	---
101.20 bG	---
165.00 bG	---
---	GG

Werte	Werte
87.5	87.5
50.2	50.0
50.2	50.0
13.6	12.7

Werte	Werte
145.0	142.0
5	87.5
6	78.7
6	6.7
6	6.5
6	66.2
6	66.7
---	---
---	94.5
6	134.2
6	130.8
6	191.5
6	192.0
6	198.0
6	195.0
6	139.0
6	138.5
6	64.0
6	62.7

Werte	Werte
148.0	144.0
10	128.0
10	128.0
10	71.7
10	70.0
10	218.0
10	217.0
10	200.0
10	198.5
10	1154.7
10	153.0
10	122.6
10	7208.0
10	150.5
10	150.5
10	145.0
10	148.0
10	145.5
10	196.2
10	195.2
10	93.5
10	86.0
10	107.0
10	133.0
10	132.0
10	118.0
10	117.0
10	158.0
10	157.5
10	148.5
10	142.5
10	169.5
10	170.0
10	115.2
10	113.5

Werte	Werte
148.2	---
12	222.0
12	222.0
12	317.0
12	317.0
12	242.0
12	242.0
12	369.2
12	370.2
12	157.0
12	153.0
12	133.0
12	134.0
12	225.0
12	223.0
12	320.0
12	320.0
12	240.0
12	238.0



Paris 1867

Bereits im Jahre 1867 wurde „Söhnlein Rheingold“
 auf der Pariser Weltausstellung mit der
 grossen Medaille ausgezeichnet.



SÖHNLEIN

RHEINGOLD
 hat Weltgeltung

SEKTKELLEREI SÖHNLEIN RHEINGOLD, SCHIERSTEIN IM RHEINGAU.

Vertreter: Willy Rüger, Bochum, Fernsprecher 242.

Ein
**Bomben-
Lach-
Schlager**

steht im Mittelpunkt unserer dieswöchentlichen Darbietungen:

**Die Chronique
skandaleuse
von Leuchtenstein**

nach dem bekannten Lustspiel von Presber und Stein



**Olga
Tschedowa**

Willy Fritsch

8 Akte intimer Histörchen und Skandälchen
aus einer kleinen Residenz

in lustigem Gewande.

Mit diesem Film erscheint eins der köstlichsten deutschen Lustspiele in Bochum. Die Folgen heimlicher Sünden und Torheiten, gespenstisch über den Köpfen selbstgerechter Hofschranzen und ihrer sittlichkeitsgeschwollenen Damenwelt drohend, schaffen Situationen unglaublicher Komik, die man nur mit herzhaftem Gelächter an sich vorbeiziehen lassen kann.

Der brennende Wald

Ein Abenteuerfilm aus der Zeit der Kolonisation Canadas. Waldbrände von ungeheurer Ausdehnung - Angriffe von mehreren Indianerstämmen auf Ansiedelungen - bilden die Höhepunkte der sensationellen Handlung.

Kulturfilm.

Wochenschau.



**THEATER
- TONHALLE -**

Weltlichtspiele

Am Hauptbahnhof.

Heute Freitag ab 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: Beginn der
Aufführungen des besten deutschen
Filmes dieses Jahres.



Ein Schauspiel aus den 40er Jahren in Schlesien
von Gerhart Hauptmann.

Ein gleich großer Publikums- und Presse-Erfolg, wie ihn dieser neue D. L. S.-Großfilm zur Zeit in ganz Deutschland davonträgt, ist wohl noch keinem Film zuteil geworden. Aber auch noch kein Film hatte eine solche Einmütigkeit sämtlicher Presse-Organe zu verzeichnen, wie GERHART HAUPTMANN'S „Die Weber“. Selbst das Zentral-Institut für Erziehung und Unterricht in Berlin hat sich der hervorragenden Beurteilung dieses deutschen Filmwerkes restlos angeschlossen, indem es dasselbe als künstlerisch hochstehend in die bevorzugte Reihe der steuerlich zu begünstigenden Filme eingereiht hat.



Hierzu:



FRED THOMSON
mit seinem Wunderhengst
„Silberkönig“

in
**„Der
Todespringer“**

6 Akte aus dem Lande der Eisenbahnüberfälle.



Löwen im Nacken

Original-Amerikanische Groteske in 2 Akten.

Die Götter
ihm alle Er-
fanden, tätig
als ihm das
nahmen sie
Menschen zu
was dieser
und allen Göt-
würde, wenn
bert zu leben
nicht zu den
wieder auszu-
verkauft im
bellamer
zu den wirk-
verwüßlichen
Zeit- und Be-
haben ver-
er vollendet
die Feder an

die veraltet,
neration ei-
nicht eben-
möchte wie
Sie sind un-
die Märchen
Morgenrot
sein. Nicht
Berflüge
Zeit, den
nur die Göt-
sen ihm aus-
chen in den
die den Licht-
sten Bücher
meisterhafte
strich.

Das ist
schaft, ist
Berge der
ler, die alte
seiner Kind-
neßjahre.
wo die Ste-
Hauß am
gen, ein po-
Stätte, wo
Voll die
gart hat er
des Gotta-
fahren wa-
gekommen
ihre ganze
geerbt, die
Tiefe und
schung vere-
natur, die
der Frau,
dieses unter-
geht. Er
der ebenfall
Jahre vor
König Fri-
beschuligt,
rissen und
Ludwigsbu-
tische Ge-
men müsse
chungschaft,
stellte. De
Gott hat
ihn des A-
auf einen
besuchen w

Fortan
Mutter. Er
Jugend be-
reich behan-
terliebe, O
Vögeln, A-
ter selbst
ters Tod
Haus des
er zur
Jahre 181
bei Ulm,
legt hatte,
des Tübing-
den Schwä-
den Mün-
es mögen
die ihn zu
hat er ge-
gen“ gelor-
Lebensluft

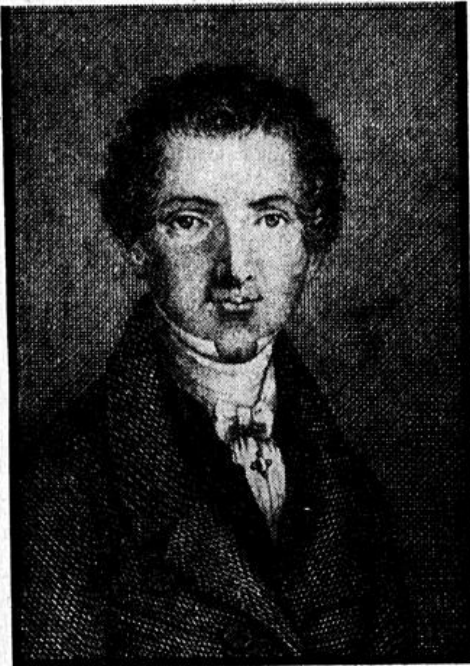
Unterhaltung / Wissen / Leben

Wilhelm Hauff.

In seinem 100. Todesstag am 18. November.

Von Dr. Christian Nobbe.

Die Götter haben diesen Jüngling geliebt und ihm alle Erfüllung geschenkt: die Erfüllung des schaffenden, tätigen Lebens, die Erfüllung der Liebe, und als ihm das höchste Mannesglück zuteil geworden war, nahmen sie ihn von der Erde zu sich und ließen den Menschen nur die schmerzhaft-traurige Frage zurück, was dieser wahrhaft gottbegnadete Poet seiner Zeit und allen Geschlechtern nach ihm noch geschenkt haben würde, wenn ihm länger als nur ein Vierteljahrhundert zu leben erlaubt gewesen wäre. Hauff gehört nicht zu denen, die man an ihrem 100. Todesstag erst wieder ausgraben und galvanisieren muß, deren Werke verstaubt im hintersten Winkel der literarischen Kammerkammer liegen, dieser Schwabe zählt in Wahrheit zu den wirklich Unsterblichen, zu den ganz wenigen Unverwundlichen, denen keine Mode, keine Wandlung des Zeit- und Lebensgefühls an ihrer Geltung etwas anhaben vermag. Von den zweitausend Seiten, die er vollendet hatte, bevor ihm ein allzu eiliger Tod die Feder aus der Hand nahm, ist heute kaum eine,



die veraltet, heute ungenießbar wäre, und die der Generation einer durch und durch realistischen Epoche nicht ebenviel Freude und Genuß zu bereiten vermöchte wie dem Publikum jener romantischen Zeit. Sie sind uns alle in unerschöpfbarer Lebenskraft nahe, die Märchen und die Novellen, die beiden Lieber „Morgenrot“ und „Steb“ ich in finsterner Mitternacht, sein „Nichtenstein“ und der „Mann im Mond“, die Persiflage auf den Romanfabrikanten der damaligen Zeit, den preussischen Geheimrat Carl Heun. Nicht nur die Götter haben ihn geliebt, alle Menschen müssen ihm zugetan sein, die Kinder, die durch seine Märchen in den Zauberwald geführt werden, die Jungen, die den Nichtenstein neben dem Robinson zu ihren liebsten Büchern zählen und die Alten, die der Reiz seiner meisterhaften Novellen immer wieder von neuem bestrahlt.

Das schöne Schwaben, das Kleinod deutscher Landschaft, ist Hauffs Heimat. Die weiten Wälder, die Berge der Alb, die wogenden Felder, die grünen Täler, die alten Städte, die Weinberge, sind die Umwelt seiner Kindheit, seiner Jugend und seiner kurzen Mannesjahre. In der Oberhardtstraße in Stuttgart, dort, wo die Stadt heute noch am ältesten ist, hat Wilhelm Hauff am 29. November 1802 die Augen aufgeschlagen, ein paar Häuser entfernt von der ehrwürdigen Stätte, wo sein großer Landsmann und Bruder in Apoll die „Narren“ vollendet hatte. Hier in Stuttgart hat er als erfolgreicher Dichter und Redakteur des „Gottischen Morgenblattes“ gewirkt. Hauffs Vorfahren waren Dichter, die nach Württemberg gekommen waren, und von ihnen hat unser Dichter ihre ganze Liebeswürdigkeit und Aufgeschlossenheit geerbt, die sich mit seiner angeborenen schwäbischen Tiefe und Schwermütigkeit zu einer glücklichen Mischung vereinten. Wie Goethe von Mitternachts Frohnatur, die Lust zu fabulieren, besaß, dankt Hauff der Frau, die ihm das Leben gab, sein Erzählertalent, dieses unter den deutschen Dichtern so seltene Gottesgeschenk. Sein Großvater, Johann Wolfgang Hauff, der ebenfalls in königlichen Diensten stand, wurde zwei Jahre vor der Geburt Wilhelms von dem damaligen König Friedrich I. ungerichtet des Hochverrats beschuldigt, bei Nacht und Nebel seiner Familie entrissen und nach dem Solenasparg gebracht, der bei Ludwigsburg gelegenen Feste, in der so mancher politische Gefangene unfreiwilligen Aufenthalt hat nehmen müssen. Monate hindurch sah er in Untergrundhaft, bis sich endlich seine Unschuld herausstellte. Den schmachvollen Verdict und die erlittene Haft hat der alte Hauff nicht mehr verwunden. Als ihn des Königs erneuerte Gnade acht Jahre später auf einen Posten im Ministerium des Auswärtigen besetzen wollte, starb er, ein gebrochener Mann.

Fortan ruhte die ganze Last der Erziehung auf der Mutter. Sie hat ihren Kindern gleichwohl eine frohe Jugend bereitet: eine „Wonnezeit voll hoher Träume, reich behängt mit Silberbüchern, Christbäumen, Mutterliebe, Osterwochen und Osteriern, mit Blumen und Vögeln, Armeen aus Blei und Papier“ hat der Dichter selbst seine Kindheit genannt. Bald nach des Vaters Tod siedelt er mit Mutter und Geschwistern ins Haus des Großvaters Elßner in Tübingen über, wo er zur Schule geht; der Fünfzehnjährige kommt im Jahre 1817 in das niedere Seminar von Maulbronn bei Ulm, und nachdem er auch diese Etappe zurückgelegt hatte, nehmen ihn die ehrwürdigen Klostermauern des Tübinger Stifts auf, das so manchen hervorragenden Schwaben zu seinen Mäusen gezählt hat. Auf den Wunsch seiner Mutter studiert er Theologie, und es mögen hauptsächlich praktische Gründe gewesen sein, die ihn zu dieser Berufswahl gedrängt haben. Später hat er gelegentlich von den „Seufzerjahren zu Tübingen“ gesprochen; aber in Wirklichkeit hat er sich seine Lebenslust durch den Ernst seines Studiums nicht ver-

Dr. Marx und Dr. Stresemann in Wien.



Der Empfang beim Bundespräsidenten Dr. Hainisch. Sitzend von links nach rechts: Frau Hartleb, Gräfin Verchenfeld, Frau Hainisch; dahinter stehend: der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel, der deutsche Reichskanzler Dr. Marx, der österreichische Bundespräsident Dr. Hainisch und Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

gallen lassen. Er huldigt den Freuden des Studentenlebens, er ist bei allen lustigen Streichen der erste. 1824 kehrt der junge Kandidat nach seiner Vaterstadt Stuttgart zurück, wo er eine Hauslehrerstelle im Haus des Kriegspräsidenten Freiherrn v. Hügel angenommen hat. Er trägt seine Welt, eine Fülle der Geistes, in sich, und es bedarf nur eines äußeren Anstoßes, daß er seinen Reichtum der Welt mitteilt. Frau von Hügel ist es, die ihn ermutigt, die Märchen, die er seinen Schülern meisterhaft erzählt, der Öffentlichkeit zu übergeben. So tritt Hauff zum ersten Male im Jahre 1825 mit einem Märchen-Almanach hervor, dem im Jahre darauf ein zweiter folgt. Beide Erscheinungen finden die denkbar freundlichste Aufnahme. Aber Hauff ist mehr als ein Märchenreiber, er steigt als Kämpfer in die Arena der Literatur, packt in seinem „Mann im Mond“ den Modeschönheit an, verpöthet in den „Memoiren des Satans“ Kathederweisheit, Hofratsliteratur und Demagogiecherei. Sein nächstes Werk ist der „Nichtenstein“, in dem er sich als Meister des Romans bewährt. Sozusagen über Nacht war Hauff berühmt geworden, und seine Erfolge brachten ihm genug ein, daß er sich auf Reisen begeben konnte, um sein Weltbild abzurunden. Vielleicht hat er geglaubt, daß ein viel zu früher Tod sein Schicksal sei, und so hat er in aller Hast die Schönheiten der Erde in einem Zug genießen wollen. Paris, Brüssel, Gent, Hamburg, Bremen, Berlin, Leipzig und Dresden lernt er kennen, in Berlin, wo er seine Streitschrift gegen Heun verliert, wird er hochgeehrt. Zurückgekehrt führt er die Braut, seine Kusine, die Tochter des verstorbenen Hofrates Hauff in Weilingen, heim. Im November 1826 übernimmt er die Redaktion des „Gottischen Morgenblattes“, in dem er allmonatlich eine Novelle veröffentlicht. So entstehen „Das Bild des Kainers“, seine Meisternovelle „Die Bettlerin von Pont des Arts“, „Und Süß“ und sein letztes Werk: die „Phantasien im Bremer Ratsteller“. Aber das Glück war kurz. Im November 1827 legte er sich zum Sterben. Neben seinem Totenbett steht die Wiege seines Töchterchens, das er noch auf den Armen halten darf, bis ihm der Tod den bitter klagen den Mund schließt und von Welt, Kind und aus einem an Erfolgen und Hoffnungen reichen Leben reißt.

Waldemar.

Von Kurt Mäurer.

„Waldemar“, sagte das kleine Mädchen. „So, dein Puppenjunge heißt Waldemar“, rief der fremde Junge auf der Promenade. „Aber so heiße ich auch.“ Der Fünfzehnjährige griff nach dem Puppenjüngling im blauen Matrosenanzug, aber die kleine Helga preßte ihn an sich. Ihre Kinderaugen glänzten in Liebe, Eifersucht und Gstahe. „Der gehört bloß mir!“ schrie sie mit ihrem feinen hellen Kinderlächeln und zitterte vor Leidenschaft. „Wie ihn mal, nur zum ansehen“, sagte der fremde Knabe und rückte bedrohlich heran. Da floh das Mädchen. „Waldemar! Waldemar!“ rief sie in höchster Angst, stürzte fort, den kleinen toten Puppenjüngling drückend, nannte an einen Baum. Ein Schrei der Gouvernante. Helga lag da, bloß liegend, sie hatte ein Altkissen geüßt. Mit Waldemars Porzellanopf war sie auf einen Stein gefallen, der Kopf war gesprungen, und als das Kind aufstand, hing er in zwei Hälften am Kumpf, an den er angehängt war. Helga weinte nicht. Sie sah nur, sie starrte. „Komm“, sagte der lebende Waldemar neben ihr, „sei nicht traurig, du kannst ja jetzt mit mir spielen.“ Helga starrte auf den geliebten zerbrochenen Kopf. Die Gouvernante, mit einem trüben Lächeln voll Wissen und Weisheit, sagte leise: „Du hast ihn zu sehr geliebt, den Waldemar. Also heftige Liebe schä-

det dem Geliebten. Je mehr wir lieben, desto größer die Gefahr des Verlustes.“

Helga und der fremde Knabe, auch ein Waldbemar, verstanden nur die Worte, nicht den Sinn. Zwanzig Jahre später ergriff Helga.

Der nächtliche Zug näherte sich Basel. Am Fenster des Ganges stand ein zwanzigjähriges Mädchen und sah in die vom Vollmond entrindete Landschaft. Alle Wege waren Silber, die Bäume am Rhein verzauberte Gestalten. Die Vögel saßen in unirdischem Duft.

„Du erlöstest dich, Helga“, rief Mama aus dem Asteil heraus. Helga lächelte in Träumen. Am Fenster nebenan stand eine weißhaarige Dame mit jungem kummervollen Gesicht. Hinter ihr im verdunkelten Raum lag in Kissen und Decken ein junger Mann. Sie sagte sanft:

„Es ist mährchenhaft schön da draußen. Willst du aufstehen und einmal schauen, Waldbemar?“

Das junge Mädchen wandte sich um. Ein blauer schlanker Herr trat in den Gang. Ihr Herz klopfte. Sie erinnerte sich, sie lächelte, sie mußte ihn fragen: „Kennen wir uns von einer Promenade her, wo ich einen kleinen Puppenjungen Waldemar hatte?“

Sie kannten sich. Er fuhr nach Dabos. „Man sagt, an der Lunge stimmt etwas nicht.“ Er lachte, und sein Gesicht rötete sich. Aber die Mutter wurde krank.

Helga kam nach Dabos. Sie sah an seinem Puppenjüngling und erzählte. Er hielt ihre Hand, und sie erschrak vor der Glut, die von ihr ausstrahlte. „Noch zwei Monate“, sagte ihr der Arzt.

Vier Wochen später war sie seine Frau. Und er lebte noch ein Viertel Jahr, von ihrer Liebe nicht fortgelassen. Als er starb, küßte sie sich Mutter.

Das unarmherzige Schicksal schenkte ihr einen Sohn, und sie nannte ihn Waldemar. Dieser Name umfaßte ihr alles: Die Jugend, den Geliebten, die Zukunft.

Das Kind wurde drei Jahre alt, da kletterte es auf einen Stuhl, aus dem Fenster, fiel hinab und war tot, mit einem gespaltenen Schädel. Als die Mutter dieses zerstückte Haupt an ihre Brust drückte, erinnerte sie sich.

Und sie suchte, suchte. — In einer Lade voll Tand fand sie den Puppenjüngling Waldemar im blauen Matrosenanzug. Der porzellanene Kopf war gespalten. Das war alles, was ihr vom Leben übrig geblieben war, was sie noch besaß, halten, küssen durfte: ein zerbrochener Puppenkopf.

Waldemar

Staat und Feuerbestattung.

Die schwedische Regierung hat seiden 100 000 Kronen für das im Bau begriffene Krematorium in Helsingborg bewilligt, das eine Musteranlage für Feuerbestattung werden soll. Es ist das erste Mal, daß eine Staatsregierung der Feuerbestattung eine materielle Förderung zuteil werden läßt. Der Grundgedanke für diese Anlage, die nicht nur das auf einer Insel gelegene Krematorium, sondern auch die Bestattungshäuser in großer Ausmaße enthalten soll, rührt, wie die „Deutsche Flamm“ berichtet, vom Stadthauptmann in Helsingborg Schlyter her: Der Bauplan hat einer der ersten schwedischen Architekten, Ragnar Dethberg, entworfen. Die Stadt Helsingborg hat am Rolsjöer Wald ein Gelände von 30 000 Quadratmeter zur Verfügung gestellt, außerdem 40 000 Kronen in bar und hat einen großen Teil der Erdarbeiten zur Schaffung des Sees, der Insel usw. als Kostenträger ausführen lassen. Ferner fließt dem Baufonds ein Kapital von 100 000 Kronen zu, das einem Vermächtnis eines eingeborenen und naturalisierten Deutschen, des Hoteldirektors Göbe,

entstammt. Die Kosten der ersten Etappe des Helsingborg Planes sind auf 300 000 Kronen veranschlagt, die samt dem Entgegenkommen der schwedischen Regierung vorhanden sind. Dem Ministerrat, in welchem der Beschluß gefaßt wurde, hat der König von Schweden selbst beigewohnt, der übrigens im vergangenen Jahre den Urheber des Planes, Stadthauptmann Schlyter, durch Verleihung des Gustav-Wasa-Ordens ausdrücklich in Anerkennung seiner Verdienste um die Feuerbestattung ausgezeichnet hat. — Ein Vorgang, der in der Geschichte der Feuerbestattung bisher ohne Beispiel dasteht.

Riesenerfolg einer Berliner Sängerin



Die berühmte Berliner Opernsängerin Grete Stüdtgold hatte bei ihrem ersten Auftreten an der Metropolitan Opera in New York als Coa in den „Meisterjüngern“ einen Erfolg, wie selten eine Künstlerin, bei Presse und Publikum erzielt. (Atlantic.)

Der verunglückte Filmvortrag.

In Marburg wollte der Afrikaforcher Schomburgk einen Filmvortrag „Mensch und Tier im Urwald Afrikas“ halten. Den Besuchern wurde kurz vor Beginn mitgeteilt, daß Schomburgk infolge eines plötzlichen Todesfalles in der Familie hätte abreisen müssen. Von Ungenossen wird nun dieser „Todesfall“ durch folgende ergötzliche Geschichte berichtet: Das plötzliche Erscheinen der Ehefrau jagte Schomburgk einen solch heillosen Schrecken an, daß er Film, Vortrag, Publikum und Kasse im Eilzuge ließ und eilfertig davonlief, verfolgt von seiner energischen Gattin. In einem Hotel wurde der Ausreißer eingeholt, und nun erfolgte eine schlagfertige Abrechnung, wobei der ungetreue Ehemann einige kräftige Ohrfeigen und seine Begleiterin gehörige Schelte erhielt. Der Auftritt, der dankbare Zuschauer fand, endigte damit, daß der tapferere Forscher mit seiner Geliebten fluchtartig im Auto dem Bahnhof zuwies, wo er zu seinem Entgehen seine Gattin wieder antraf. Kein ins Auto, anfahren und aussteigen, war die Tat eines Augenblicks. Nun begann eine rasende Fahrt kreuz und quer durch Marburgs Straßen, verfolgt von dem Auto der Gattin, bis es dem schneller fahrenden Auto des Forschers gelang, außer Sicht zu kommen. Was aus der Geschichte weiter geworden ist, kann leider nicht berichtet werden.

Heitere Gefe.



„Warum näht Ihre Frau Ihnen nicht die Andys an?“ „Die hat augenblicklich keine Zeit. Sie nimmt an dem Wettbewerb „Wer ist die tüchtigste Schneiderin“ teil.“

Das Interesse der Allgemeinheit wendet sich jetzt mehr denn je dem Konkurrenzkampf in der Zigarettenindustrie zu. Es ist bekannt, daß eine Ueberproduktion an Zigaretten besteht, so daß von allen Fabriken die größten Anstrengungen gemacht werden, gute und preiswerte Marken zu liefern. Man ist der Meinung, daß nur diejenigen Fabriken bestehen bleiben, die in Bezug auf die Qualität der Zigaretten das Beste leisten.

Im letzten Jahre hat sich die bekannte Zigarettenfabrik Richard Greiling A.G. Dresden, mit an die Spitze der führenden deutschen Zigarettenfabriken gestellt. Sie konnte ihren Umsatz innerhalb dieses Jahres um ein Vielfaches steigern, so daß sie gezwungen war, eine neue, bedeutend größere Fabrik zu bauen, bei deren Einrichtung die neuesten Erfindungen der Wissenschaft und Praxis berücksichtigt wurden. Diese, auf das modernste eingerichtete Fabrik ermöglichte eine wesentliche Qualitätsverbesserung, die noch dadurch unterstützt wird, daß nach dem Grundriß moderner Betriebsführung, wenig Material verbraucht wird, dafür aber Höchstleistungen zu erzielen, verfahren wird. Die Greiling A.G. liefert nur 8 Marken.

elbstmord. In
burg tötete
wesene Braut,
en fremden, zu-
n Mann mit
elbst eine Pudel

er Hafen. Im
Motorgaleasse
Motorgaleasse
Personen be-

Woskau wird bei der Stadt zerstört. Viele geflüchten. Die kommen unter auch aus im Gouvernment? Wäh- Nordwest-Rüste Samstag Bom- gesunken. Zwei dem Dampfer daß nicht mehr an nimmt an, aus untergegan-



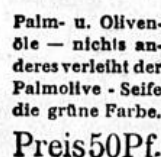
sa, Luther,
 2a, Nordstr.,
 kern, Baulf.,
 l. Parallel-
 rombergstr.
 Hofeggerstr.,
 einring,
 str., Verbin-
 rombergstr.
 itener Str.,
 n. und bon
 n. Str. 376
 Lager,
 böffen, Am
 Sieck, Am
 mberg, Am
 Vangerat,
 lumenfelds,
 str., Brull,
 wendborfer
 ener Str.
 Goleitn,
 str. von der
 str., Heins-
 troper Str.,
 Keller-
 n. Nr. 358
 r. Nebel,
 str. von
 Süßen,
 Nummern,
 Weimarcr

Büttles,
Am Hoh-
m Carlen-
nnen, Auf-
gen, Bar-
Bernhard,
Str. von
n, Richte-
str., Gold-
n Flamme.
n Str. von
dauf, Ge-
n, Diller-
90 und 177
Hermann-
ab, Sofstr.,
bis 463,
Str., Am
Hohannes-
ne Dorf-
annstr. von
Nebenstr.,
phler Str.,
Str., Rup-
n, Sech-
ambtliche,
Vor-der-
Verkehrs-
trage.

jugendliche Mädchen für Landstellen
gerichtet. Die Mädchen haben Familien-
anschluss und gute Verpflegung. Lohn-
verhältnisse tariflich geregelt. Freie
Einreise wird gewährt. Melbungen
umgehend bei der Stadt. Verzeich-
nungsstelle für Frauen und Mäd-
chen, Bochum, Trantgasse 7a, Ein-
gang E, Zimmer 73.

22 Jahre alt, sucht
Stellung für sofort.
Ang. u. G. B 17063
ang. d. Ges. d. B.
H. 12. Suche in der
Stille od. in frauen-
losem Haushalt.
H. Schula, Bochum,
Hattingerstr. 258, II.

Unst., jung. Mann
erb. faub. Schloff.
zu erfragen (17081
Hafstr. 22, 1. Etg.



PALMOLIVE G. M. B. H.
BERLIN SW 11, EUROPAAUßEN



PALMOLIVE

SEIFE

unser großer

auf

mit langfristigen Kredit.

Only

Q. M.

150

Troll & Co.

Bochum, Korfumstraße 23, I. Etage.

